

Eine Bilanz von 20 Jahren Praxis in der beruflichen Rehabilitation Behinderter (Erfahrungsbericht der Stiftung Rehabilitation) von Prof. Werner Herrmann.

Einleitend bemerkt der Referent, dass die Zergliederung der Sonderschulen in Geistig-, Lern-, Seh- und ...behindertenschulen die schulische Integration verhindert und eher segregativ wirkt. Weiterführend ist das duale Ausbildungssystem ebenfalls kritisch zu sehen und nicht geeignet, in Zeiten der Rezession, den jugendlichen Behinderten eine Berufsausbildung zu geben. Hinzu kommt noch, dass die Ausbilder an den allgemeinen Berufsschulen nicht darauf vorbereitet sind, mit Behinderten eine Lehre einzugehen.

Die Rehabilitationszentren, obwohl sie segregierend wirken, und die Integration damit mit Schwierigkeiten verbunden ist, können teilweise und sollen vor allem, dem Behinderten eine Ausbildung wie dem Nichtbehinderten geben.

Augenblicklich gibt es in der BRD 450 Berufe. Prof. Herrmann äussert sich skeptisch gegenüber der Praxis, immer mehr neue Berufe für Behinderte durch Zergliederung der Berufsbilder (Facharbeiter - Fachwerker - Fachhelfer - Werkhelfer ...) zu schaffen. So sind in den letzten Jahren um 200 neue Berufsbilder entstanden.

Ebenfalls gibt die hohe Erfolgsquote der Reha-Zentren zu bedenken. Denn, so der Redner, beschränken sich die Zahlen (zwischen 60 - 80 % von Eingliederung ins Berufsleben) nur auf den ersten Arbeitsplatz der Behinderten auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt, ohne Rücksicht auf die Dauer der Einstellung und die Zahl der Arbeitsplatzwechsel zu nehmen. Es besteht keine Nachbetreuung der Behinderten. Wenn man also in der BRD keine andere Möglichkeiten hat, als die grossen Zentren, so sollten jedoch für den behinderten Jugendlichen, andere Voraussetzungen geltend gemacht werden,